

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig Nr. 28614

Erkeltet täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabnahme monatlich 4 Mk., durch andere Abnehmer sparsamer in der Stadt monatlich 4-50 Mk., auf dem Lande 4-30 Mk., durch die Post bezogen monatlich 12 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Bestellungen und Preisklagen sind unter Vorbehalt der Geschäftsstelle zu richten. Im Falle eines Krieges oder sonstiger Verhältnisse hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Verlagspreis 50 Pfg. für die regelmäßige Kopie oder deren Nachbarn, Lokalpreis 20 Pfg., Restsumme 2 Mk. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 250 Pfg., 250 Exemplare 2 Mk., 500 Exemplare 3 Mk., 1000 Exemplare 5 Mk., 2000 Exemplare 10 Mk., 3000 Exemplare 15 Mk., 4000 Exemplare 20 Mk., 5000 Exemplare 25 Mk., 6000 Exemplare 30 Mk., 7000 Exemplare 35 Mk., 8000 Exemplare 40 Mk., 9000 Exemplare 45 Mk., 10000 Exemplare 50 Mk. Die Abnahme von 100 Exemplaren ist die Mindestabnahme. Die Abnahme von 1000 Exemplaren ist die Mindestabnahme für den Jahrespreis. Die Abnahme von 1000 Exemplaren ist die Mindestabnahme für den Jahrespreis. Die Abnahme von 1000 Exemplaren ist die Mindestabnahme für den Jahrespreis.

Gegründet im Jahre 1841

Gegründet im Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff sowie des Forstrentamts Thorand. Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 206.

Dienstag den 7. September 1920.

79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berichtigung.

In der gestrigen Bekanntmachung, die Ausgabe von Nähr- und Lebensmittelkarten Reihe IV betr., ist folgender Satz zu streichen:

„Die Einfuhrzusagekarten für Auslandsmehl, Auslandsfleisch und Auslandsfett behalten weiterhin ihre Gültigkeit.“ Da keine Belieferung mehr stattfindet, sind sämtliche Einfuhrzusagekarten verfallen und können vernichtet werden.

Weissen, am 4. September 1920.

Nr. 1600b II F.

Die Amtshauptmannschaft.

Holzversorgung.

Die Amtshauptmannschaft bittet zur Verringerung der bestimmten zu erwartenden Knappheit an Heizstoffen für Heiz- und Kochzwecke, für Schulen, Landwirtschaft, Behörden usw. an: Stockholz zum Preise von etwa 14 Mk. ab hier für den Zentner. — Wir nehmen Bestellungen hierauf am 8. d. M. im Zimmer Nr. 10 entgegen.

Wilsdruff, am 4. September 1920. Der Stadtrat. — Kriegswirtschaftsabteilung.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Zwischen der Reichsregierung und den Eisenbahn-Betriebsräten ist in der Frage der Kontrolle der Waffentransporte ein scharfer Konflikt ausgebrochen.
- * Im Reichswirtschaftsministerium wird eine besondere Abteilung für das Handwerk errichtet.
- * Die deutschen Abgeordneten des polnischen Landtags protestieren gegen die Unterdrückung des Deutschtums in den deutsch-polnischen Gebieten.
- * Der Breslauer Polizeipräsident, Herr Mehrheitssozialist Eugen Ernst, ist von der Preussischen Regierung seines Amtes entbunden worden.
- * Der Regierungspräsident in Breslau hat die auf die Ermittlung der bei den Vorfällen am 26. August Beteiligten angelegte Belohnung von 3000 Mark auf 15000 Mark erhöht.
- * Von den fünf Kreisinspektoren in Oberschlesien haben drei englische ihre Entlassung eingereicht, weil sie mit dem Verhalten der Franzosen nicht einverstanden sind.
- * Die Wiedergutmachungskonferenz in Genf wird voraussichtlich am 24. September zusammenreten.
- * Frankreich hat wegen der Heimführung der Franzosen aus Russland an die Sowjetregierung ein kurzfristiges Ultimatum gestellt.

Schall und Rauch.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben: Die so geräuschvoll in die Welt geschickte französische Note mit den Forderungen für die Breslauer Krawalle hat ihre geschäftliche Erledigung gefunden mit einer Verständigung, bei der vernünftigerweise beide Teile etwas von ihrem Standpunkt geopfert haben. Deutschland schließt die fünf französischen Forderungen, die das französische Vorgesandene beinhalten, nämlich den Minister des Auswärtigen und den preussischen Minister des Innern zum Entschuldigungsbesuch auf die französische Botschaft in Berlin und versetzt den Hauptmann v. Arnim auf eigenen Wunsch in eine Kronjagdjarnison, wogegen Frankreich auf den Status des Reichsanzers und die weitere Bestrafung des vollkommen schuldlosen Hauptmanns verzichtet. Damit ist hoffentlich der behauerliche Zwischenfall aus der Welt geschafft. Nach Lage der Dinge konnte die Erledigung nicht anders enden, als mit der größeren Nachgiebigkeit auf deutscher Seite, und wenn die Franzosen, mit denen die französische Note vor ihrer Veröffentlichung begleitet wurde, offenbar auf die Einschüchterung unserer öffentlichen Meinung berechnet waren, so hat sich dieser Trick als vollständig überflüssig erwiesen. Man hat auf beiden Seiten die notwendige Kalibrierung behauptet und damit die kritische Spannung schnell gelöst. Zudem hat die preussische Staatsregierung den Breslauer Polizeipräsidenten Eugen Ernst in den einseitigen Ruhestand versetzt. Es ist ja nicht zu leugnen, daß die Breslauer Behörde, die für die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit verantwortlich ist, in der kritischen Zeit in bedauerlicher Weise versagt hat. Herr Eugen Ernst hat am Tage der Breslauer Krawalle einen Automobilschlag unternommen und war während der Ausschreitungen gar nicht in Breslau anwesend. Da ist es nicht weiter verwunderlich, wenn auch die untergeordneten Organe nicht am Platz waren und die Polizei versagte. Herr Eugen Ernst mag ein trefflicher Mensch sein. Als Verwaltungsbeamter und Leiter einer großen, verantwortungsvollen und arbeitsreichen Zentralbehörde hat er sich jedenfalls in Breslau ebenso wenig bewährt wie in Berlin, wo er ja gleichfalls unmittelbar nach dem Umsturz als Nachfolger des Herrn v. Oppen zum Berliner Polizeipräsidenten bestellt wurde. Die landläufige Auffassung, daß der liebe Gott mit dem Knecht jedem auch den Verstand gibt, hat sich hier als ein Irrtum erwiesen. Wir wissen ja jetzt ein wehmütiges Lied davon zu singen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Breslauer Vorgänge einen ganz andern Verlauf genommen hätten, vielleicht sogar ganz hätten vermieden werden können, wenn die Breslauer Polizei am Posten gewesen wäre. Ist es nicht auch im hohen Maße erstaunlich und sogar befremdend, daß während der ganzen Ereignisse mit ihren Verordnungen und Plünderungsfällen nicht ein einziger Täter oder Beteiligter festgenommen worden ist? Ist jetzt müssen eigens nach Breslau entandene Berliner Kriminalbeamte die notwendigen Ermittlungen anstellen. Die französischen Blätter tun sich viel zugute über die „französische Mäßigkeit“, die sie als Beweis für Frankreichs Friedensliebe und die Absicht ausprechen, gute Beziehungen

mit Deutschland zu unterhalten. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß zwar der Breslauer Zwischenfall beigelegt ist, nicht aber die Triebkräfte und Strömungen, die ihm zugrunde gelegen haben. Die Breslauer Krawalle waren aber angebracht, der irreführende Ausdruck der hochgradigen Erregung und Empörung über die Vorgänge in Oberschlesien. Die französische Parteilichkeit zugunsten der Polen ist ganz offensichtlich: Man hat sogar Anhaltspunkte dafür, daß die Menge absichtlich von polnischen Agenten auf polnische und französische Konsulate geleitet wurden ist. Wir werden jedoch erst an die Aufrichtigkeit der französischen Friedensliebe und der Neigung zu guten Beziehungen mit Deutschland glauben können, wenn auch in dem Verhalten der verantwortlichen französischen Stellen in Oberschlesien ein schätzbare Wandel im Sinne einer unparteilichen Unparteilichkeit und Sachlichkeit gegenüber Polen und Deutschen zu verzeichnen ist. Wir können uns das deutsche Oberschlesien nicht vorstellen, wenn wir nicht sachlich nicht völlig zugrunde gehen wollen, und alle Versuche, den Polen, sei es durch diplomatische Winkelzüge oder durch offene Begünstigung des polnischen Terror-Oberschlesien zuzuschlagen, werden immer wieder Ausbrüche der deutschen Leidenschaft im Gefolge haben müssen. Das muß die französische Politik sich stets vor Augen halten.

Drohende Stilllegung der Eisenbahnen

Die Kontrolle der Waffen- und Munitionsendungen. Durch die Zurückhaltung der für die ostpreussische Sicherheitswehr bestimmten Waffen- und Munitionsendungen auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin durch den Eisenbahn-Betriebsrat ist eine unvorhergesehene Situation entstanden. Dem Gedanken der Kontrolle der Waffen- und Munitionsendungen durch die Betriebsräte lag ausgesprochenemassen der Wunsch zugrunde, in organischer Zusammenarbeit mit der Regierung Verletzungen der deutschen Neutralität zu verhindern. Im Gegensatz zwischen Regierung und Betriebsräten war ursprünglich nicht vorhanden. Im Gegenteil schienen sich von Anfang an die Eisenbahner bei dieser ganzen Aktion als ausführende Organe des Regierungswillens aufzuweisen. Dieser Standpunkt wurde verstanden, als in dem Fall des Stettiner Bahnhofs der Betriebsrat auch dann noch den fraglichen Eisenbahnzug zurückhielt, als die Regierung erklärte, es handle sich nur um Waffen für die Sicherheitswehr. Es wäre also eine Neutralitätsverletzung durch Waffen- und Munitionsendungen an Polen nicht in Betracht kommen. Die Sendung enthielt aber Geschütze und Munition in großen Mengen, jedoch der Betriebsrat der Ansicht war, sie gehe über den Bedarf der ostpreussischen Sicherheitswehr hinaus und es müsse daher doch noch etwas anderes dahinterstecken, dessen Endzweck man ihm verheimlichte. Die Regierung schloß sich dadurch in ihren Maßnahmen schwer gehindert und befürchtete eine Untergrabung ihrer Autorität gegenüber den Beamten. Dem suchte der Verkehrsminister Gröner durch Anordnungen vorzubeugen, die bestimmt waren, die Verfügung über die Eisenbahntransporte dem Einfluß der Betriebsräte zu entziehen. Da der Kontroll-Kommission der Eisenbahn-Betriebsräte eine Reihe sozialdemokratischer Politiker verschiedener Richtungen angehören, erhielt, als der Einspruch dieser Kommission von der Regierung zurückgewiesen wurde, die Angelegenheit aber Nacht einen hochpolitischen Anstrich. Die gesamte Arbeiterchaft erklärte sich nun mit den Eisenbahn-Betriebsräten solidarisch und die sozialdemokratischen politischen Parteien erließen jetzt zusammen mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Verband der Eisenbahn- und Transportarbeiter einen Aufruf an die gesamte deutsche Arbeiterschaft, in dem erklärt wird, daß die organisierten Arbeiter, sofern es zu Maßnahmen gegen Eisenbahner käme, geschlossen hinter ihnen stehen würden. Man weiß, was das bedeutet. Die Gefahr eines Verkehrsstreiks, vielleicht sogar eines Generalstreiks, ist dadurch in den Bereich der Möglichkeit gerückt.

Der Heizwert unserer Brennstoffe.

Praktische Anwendungsformen. Wir müssen unseren Brennstoffverbrauch einschränken, wenn die in Spa vereinbarten Kohlenlieferungen an die Entente erfüllt und wenn damit verbunden werden soll, daß Deutschland reichste Kohlenkammer, des Ruhrgebiet, unter fremde Herrschaft kommt. Im Jahre 1908 betrug der Kohlenverbrauch pro Kopf und Jahr in Deutschland noch drei Tonnen,

im Jahre 1912 schon 4,5 Tonnen. Unsere Brennstofflager müssen sich früher oder später einmal erschöpfen. Dann gerät unsere ganze bisherige Stillhaltung in Gefahr. Denn alle Kultur geht, wie Ferdinand Fischer sehr treffend in seiner „Feuerungstechnik“ bemerkt, von den brennenden Holzstücken auf dem häuslichen Herd aus, die Wärme und Licht spenden. Wärme zum Schutz gegen Kälte, zur Bereitung der Speisen und Herstellung der verschiedenen Gebrauchsgüter als Anfang der gewerblichen Tätigkeit; Licht zur Erhöhung der Beaglichkeit und zur Vergrößerung der Arbeitsmöglichkeit. Die anderen Länder hatten bisher zumeist einen geringeren Kohlenverbrauch als Deutschland. Großbritannien verbrauchte auf den Kopf der Bevölkerung 4,07 Tonnen, Frankreich 1,41 Tonnen, Belgien 3,24 Tonnen, nur die Vereinigten Staaten von Amerika hatten einen höheren Verbrauch als wir, nämlich 4,79 Tonnen.

Die notwendige Einschränkung im Brennstoffkonsum brachte uns aber nicht zu sehr zu schmerzen. Wir können den Heizwert unserer Brennstoffe besser als bisher ausnutzen. Der Heizwert unserer Brennstoffe ist verschieden. Holz und Torf haben lufttrocken einen Heizwert von 3500—4500 Wärme-Einheiten, Braunkohle bis 6000 W.-E., Steinkohle von 6500—8400 und Anthrazit von 7500—8000 W.-E. Der Heizwert der von Beimengungen befreiten reinen brennbaren Masse unserer Brennstoffe ist aber weit höher; beim Holz beträgt er 4500 W.-E., beim Torf 6500 W.-E., bei der Braunkohle 6500—7000 Wärme-Einheiten und bei der Steinkohle und dem Anthrazit 7700—8600 W.-E. und mehr. Diese Wärme-Einheiten voll auszunutzen, muß das Bestreben eines jeden sein, der mit Brennstoffen etwas zu tun hat. Die Hausfrau, die Magd, die Köchin, der Kesselheizer und der Lokomotivführer, sie alle können dazu beitragen, indem sie darauf achten, daß nur trockenes Brennmaterial in die Ofen gelangt. Die Luftzufuhr darf nicht zu stark, aber auch nicht zu gering werden. Licht Rauch bei der Verbrennung auf, so ist das ein Zeichen, daß die Luftzufuhr zu gering ist. Durch Schieber und Türen an den Ofen muß die Luftzufuhr so geregelt werden, daß eine klare Flamme emporlodert. Bei den Hausfeuerungen wird vielfach der Fehler gemacht, daß die Mündungen der Schornsteine nicht über die Dachhöhe geführt und die Mündung nicht dicht sind. Hieraus erklärt sich die so häufig beobachtete nachteilige Beeinflussung der einzelnen Röhre unter sich; eine andere Folge ist, daß das Anheizen mit Schornsteinen verknüpft ist. Bei den Zentralheizungsanlagen muß der Wirkungsgrad der Anlage genau der Leistung der Kessel angepasst sein, denn sonst wächst der Kohlenverbrauch in unzulässiger Weise und die Wohnung wird doch nicht warm. Dazu sei noch bemerkt, daß durch eine kleine Luftlappenöffnung bei gleichbleibendem härteren Schornsteinzuge ebensoviele Luft zu dem Feuer treten kann wie bei mehr gediegener Luftlappen und gedrosseltem Schornsteinzuge. Das sei ausdrücklich erwähnt, weil in dieser Hinsicht die wunderbarsten Ansichten bestehen.

Bei den Industriefeuerungen muß zur vollständigen Ausnutzung des Heizwertes der Brennstoffe Bedacht darauf genommen werden, daß der für den angewandten Brennstoff geeignete Kessel verwendet wird. Vorrichtung und geschickt eingebaute Vorwärmer, sogenannte „Economiser“ können viel dazu beitragen, den Brennstoffverbrauch herabzusetzen, den Heizwert des Brennstoffes aber besser auszunutzen. Dagegen dienen die wärmetechnischen Beratungsstellen, die jetzt vom Reichskohlenrat gegründet werden. Sie helfen jedem mit Rat und Tat zur Seite, der mitheilen will, Brennstoff zu sparen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

- + Das Reichsgericht und der Rapp-Puffsch. Das Reichsgericht hat das Verbot gegen den Unterstaatssekretär Freiherrn v. Falkenhäuser, den Rechtsanwalt Frederick, den Kapitänleutnant Deusch und den Varrer Dr. Traub eingestellt, da sie nach dem Ergebnis der Voruntersuchung nicht als Urheber oder Führer des hochverräterischen gegen das Reich gerichteten Rapp-Unternehmens anzusehen sind. Dagegen ist der Antrag des Regierungspräsidenten z. D. v. Jagem auf Einstellung des Verfahrens abgelehnt worden, da er als Miturheber, jedenfalls aber als Führer des hochverräterischen gegen das Reich gerichteten Gesamtunternehmens verdächtig erscheint.
- + Irrtümer bei der Kapitalertragsteuer. Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die 10 %

ter Kapitalertragsteuer von der gesamten geordneten Summe abgezogen werden. Diese Aufschauung ist natürlich ganz falsch. Die Kapitalertragsteuer wird, wie ihr Name besagt, nur von dem Ertrage des Kapitals, d. h. von den Zinsen der Ersparnisse, gefürst; d. h. es gibt in Zukunft nicht mehr 4 %, sondern nur noch 3,6 % (bei 3 1/2 % 3,15, bei 3 % in Zukunft 2,7 %) Zinsen.

Die Mietssteuer kommt zum 1. Oktober. In der kürzlichsten Presskonferenz führten bei der Besprechung der Mietssteuer Vertreter des Landeswohnungsamtes u. a. aus, daß bei der großen Not auf dem Wohnungsmarkt und den enormen Kosten bei der Herstellung neuer Häuser nichts anderes übrig bleibe, die Mietssteuer einzuführen. Um einen nennenswerten Aufschlag zu der Herstellung neuer Wohnungen zu erlangen, will man die Miete mit 30 % des Wertes belasten, den die Wohnungsmiete 1914 gehabt hat. Ob diese Steuerabgabe sich nur auf Wohnhäuser oder auch auf gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken dienende Gebäude erstreckt, hängt noch von der weiteren Beschlußfassung im Reichsrat und Reichstage ab. Das Inkrafttreten des Gesetzes über die Wohnungsabgabe ist für den 1. Oktober 1920 in Aussicht genommen.

Die Kämpfe um Einstein.

Ein merkwürdiger Brief.

In diesen Tagen fand der zweite öffentliche Vortrag der eigens zur Widerlegung der Einsteinschen Theorien gegründeten „Arbeitsgemeinschaft deutscher Naturforscher“ in Berlin statt. Der Vortrag widmete sich in weniger persönlich ausgeprägten Formen ab, als der erste, es wurde sichtlich mehr Wert auf die wissenschaftliche Erschütterung der Lehren Professor Einsteins gelegt.



Professor A. Einstein.

Die Besetzung der öffentlichen Plätze hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Auf den Straßen sind die Arbeiter fast durchweg lehrerbildungslos. Im Vergleich ist seit dem Abbruch der neuen Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden die Zahl der an den Oberflächten sich beteiligenden Bergleute auf etwa 90 % gestiegen.

Sehr geehrter Herr Professor! Nachdem die erstschaffte exakte Wissenschaft nunmehr einhellig zur Ablehnung der Einsteinschen Theorie gelangt, wird geplant, auch der gebildeten Laienwelt gegenüber mit Gegenargumenten zu kommen, nachdem diese lange genug mit Einsteinschen Ideen bis zum Erbrechen gefüttert ist. Ich frage als Schriftwart der „Wissenschaftler“, ob Sie gewillt sind, sich an den Vorträgen gegen Einstein zu beteiligen und könnte unter dieser Voraussetzung Ihnen nach Erhalt Ihrer Zusage mit weiteren Details dienen. Ich erblicke der Gütigkeit halber gütigst Drahtantwort. Beschränkung dürfte bei der Sache ein Gewinn von etwa 10-15 000 Mark für Sie herauskommen. In ausgezeichnetem Hochachtung sehr ergebend Wienland.

Nah und Fern.

Luftpost Dänemark-Deutschland-England. Der königliche Luftpostverleiher Dänemarks mit Deutschland und England soll nach einer Mitteilung des dänischen Generalpostdirektors am 15. September seinen Anfang nehmen. Das Porto für Deutschland ist nicht höher als das gewöhnliche Briefporto.

Ein gereifter Gauner, der sich Otto Siller nennt, erbeutete zuletzt bei einem Bankhaute, in Glogau 54 000 Mark. Er bietet hiezu größeren Geschäften an den verschiedensten Orten sehr begehrte Waren an und korrespondiert darüber mit ihnen. So sieht er sich in den Besitz der Geschäftsbriefe und baut darauf seinen Plan auf. Er vertritt die Lieferungen der Waren und verlangt, daß der Kaufpreis sofort bei einer Bank hinterlegt wird. Inzwischen hat er die Geschäftsbriefbogen und Umschläge nachgedruckt

Contessa Solandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

44] „Ahn Wort weiter! Sie beleidigen die Dame in unerhörter Weise“ rief Winfried zornig. „Spöttisch überlegenes Lächeln verzieht die Lippen des Abenteurers.“ „So —?“ entgegnet er langsam und mit erhobener Stimme. „Sie scheinen zu vergessen, daß sie vor Gott und den Menschen mein Weib ist und daß ich jeden Augenblick Anspruch auf sie erheben kann!“ Schwüres Schweigen. Die unerwartete Wendung der Sache raubt allen Beteiligten für den Moment fast den Atem. Eine wahrstunige Angst durchschauert Solanda. Sie hat keine Ahnung von der Tragweite des Geschehes. Sie weiß nicht, ob der Betrüger da vor ihr recht hat oder nicht. Aber das weiß sie mit unumstößlicher Gewißheit: lieber tot, als diesem Menschen angehören! Graf San Martino ist es, der zuerst das unheimliche Schweigen bricht. „Sie sind verrückt!“ „Wie?“ „Sie kennen unseren Pakt. Ich habe Sie bis zu einer bestimmten Zeit für meine Zwecke engagiert. Die Zeit ist abgelaufen. Sie haben die Ihnen zubieltete Rolle gespielt — Sie werden dafür bezahlt werden und sind entlassen.“ Spöttisches Lächeln verzieht die Lippen des Abenteurers. „Nein! Sie? Als weiserer Mann hätten Sie alle Eventualitäten bedenken sollen, Herr Graf. Ich bin kein bloßer Strohmännchen ohne Leben und Empfindung. Auch kein höheres Wesen, an dem jede Berührung abprallt. Nein, ein Mensch bin ich, wie Sie! Ein Mensch aus Fleisch und Blut!“

lassen, und da er auch im Besitz der Unterschriften ist, so fälscht er die zur Auszahlung des Geldes an ihn erforderliche letzte Anweisung. Auf diese Weise erhält er das Geld, ohne Waren zu liefern. Er gibt sich als Vertreter bekannter großer Firmen aus.

○ Folgeschweres Schadenfeuer. Auf dem Fabrikgrundstück der von Torgenschen Werke bei Göttröm entstand ein Großfeuer, durch welches das umfangreiche Fachwerkgebäude der früheren Eisengießerei und Maschinenbauanstalt von Heinrich Kehler sowie eine an ihm angebaute massive Halle vollständig ein Raub der Flammen wurde. Der Verlust ist in einer nur schätzungsweise zu veranschlagenden Anzahl von alten Modellen, die von den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts an auf den Fabrikböden lagerten, sowie in dem Verlust einer alten Dampfmaschine, die in ihrem antiken Wert fast eine halbe Million Mark repräsentierte, zu erblicken.

○ Einfaches Leben im öffentlichen Interesse. In Norwegen ist eine Bewegung im Gange, die die Besserung der wirtschaftlichen Lage Norwegens bezweckt. In einem vom Staatsminister, einer Reihe von Regierungsmitgliedern und Priesterhof Ransen unterzeichneten Aufruf wird zum Anschluß an diese Bewegung aufgerufen. Es soll ein Verein gegründet werden, dessen Mitglieder sich verpflichten, 12 Monate lang ein einfaches Leben zu führen und mit allen eingeführten Waren und Gegenständen sparsam umzugehen.

Neueste Meldungen.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Berlin. Die Meldung der Germania, die Wahl des Reichspräsidenten werde noch in diesem Jahr stattfinden, findet vorläufig keine Bestätigung. Ein Termin für die Wahl ist noch nicht festgelegt. Nachdem Präsident Ebert seinen Wunsch dahin ausgedrückt hat, die Wahl möge möglichst bald stattfinden, hat sich zunächst der Reichstag mit der Frage zu beschäftigen, was sich nicht entscheiden ist.

Ungezeichnete Weltreise.

Berlin. Die aus New York berichtet wird, spricht der Vorsitzende des statistischen Komitees der Handelskammern der nordamerikanischen Union in seinem am 13. August ausgerechneten Monatsbericht die Überzeugung aus, daß die Lebensmittelpreise fallen werden, namentlich infolge der ausgezeichneten Weizenerte. Auch Früchte, sowie Viehwert werden im Überfluß vorhanden sein. Die Baumwollante übertrifft gleichfalls alle Erwartungen.

Wehrarbeit im Ruhrgebiet.

Essen. Die Arbeitslosigkeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Auf den Hüttenwerken sind die Arbeiter fast durchweg lehrerbildungslos. Im Vergleich ist seit dem Abbruch der neuen Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden die Zahl der an den Oberflächten sich beteiligenden Bergleute auf etwa 90 % gestiegen.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Brilegung des Breslauer Konfliktes.

Berlin, 8. September. (tu.) Minister Dr. Simons und Severing fanden sich am Sonntag nachmittags auf der französischen Botschaft ein. Außenminister Dr. Simons gab eine kurze Erklärung ab, in der auch die bekannten Breslauer Vorfälle und auch auf die früheren ähnlichen Geschehnisse und auch auf die Erklärung der französischen Regierung hingewiesen wurde, daß sie mit der deutschen Regierung in einer Atmosphäre der Verständigung und der Arbeit friedliche Beziehungen zu unterhalten wünsche. Der Minister fuhr dann fort: Derselbe Wunsch erfüllt die deutsche Regierung, sie mißbilligt auf das entschiedenste dies, wie die Vorgänge in Breslau durch gewisse Umstände und Gerüchte erklärt, aber nicht gerechtfertigt werden können. Die deutsche Regierung bedauert alle Zwischenfälle, deren Opfer französische Vertreter oder Staatsangehörige geworden sind und wird die in der Note vom 30. August geforderte Beugungung gewähren. Der französische Botschafter erwiderte: Im Namen der Regierung der Republik nehme ich Kenntnis von der Erklärung und der Zusage der Reichsregierung, daß sie die mitgeteilten Wiedergutmachungsbedingungen erfüllt. Lassen Sie mich, Herr Minister, der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich ähnliche Zwischenfälle nicht wiederholen und daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich von nun an im Geiste friedlicher Zusammenarbeit gestalten werden, der für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung und das Gedeihen beider Teile so notwendig ist. Sodann machte der Reichsminister und der Minister des Innern von den eingeleiteten Maßnahmen Mitteilung.

Eine neue Note an die Friedenskonferenz.

Berlin, 8. September (tu.) Die neueste, Oberschlesien betreffende Note der Reichsregierung an den Präsidenten

der Friedenskonferenz bringt eine Anzahl einwandfrei festgestellter besonders empfindender Gewalttaten gegen Deutsche in Oberschlesien zur Sprache und verlangt, daß eine an den Vorgängen in Oberschlesien unbeteiligte Stelle die erforderlichen Feststellungen vornimmt. Die deutsche Regierung schlägt zu diesem Zwecke eine von Deutschland, Polen und der alliierten Hauptmächte zu bildende Kommission aus Angehörigen solcher Staaten vor, die nicht zu den Signatarmächten des Vertrages von Versailles gehören. Die Regierungen in Paris, London, Rom und Warschau sowie der päpstliche Stuhl sind von dem Inhalt der Note in Kenntnis gesetzt.

Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Warschau, 6. September. (tu.) In der gestrigen Ministerratssitzung wurde ein Ausschuss zur Ausarbeitung der offiziellen polnischen Friedensbedingungen gebildet, der gleich zu Beginn der Rigaer Verhandlungen bekannt gegeben werden sollen. Auf Beschluß des Rates der nationalen Vertretung wurden zwei Abgeordnete mit der Formulierung der Friedensbedingungen betraut.

Warschau, 6. September. (tu.) Am Dienstag wird sich der polnische Minister des Auswärtigen zur Wiedereröffnung der Friedensverhandlungen nach Riga begeben.

Rückzüge.

Kowno, 6. September. (tu.) Einigen Nachrichten zufolge ist es dem Heere Putzschens gelungen, ohne allzu große Verluste sich in Sicherheit zu bringen. Bei Lemberg ziehen sich die Polen zurück.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 6. September 1920.

Leerstehende Wohnungen auf dem Lande. Die Wohnungsnot zwingt die Gemeinden, alle verfügbaren Wohnräume zu erfassen. Auch lange nicht mehr bewohnte Räume in landwirtschaftlichen Gebäuden sollen oft zur Linderung der Not herangezogen werden. So berechtigt der Wunsch ist, so scheitert er doch oft daran, daß die Heizungsanlagen solcher Wohnungen im Laufe der Zeit schadhast geworden sind, daß eine Benutzung die bringende Gefahr einer Feuerbrunst hervorruft würde. Die Gemeindebehörden, die landwirtschaftliche Grundstücke mit Wohnungsuchenden zwangsweise belegen, müssen deshalb der Befassung der Feuerungsanlagen genaue Beachtung schenken. Die Wohnungsstellen, die von einer leerstehenden Auszubildenden bei Landwirten hören, sollen darum nicht immer gleich meinen, daß die Nichtbelegung durch Verschleiss der Gebäude verschuldet ist.

Postallisches. Den Postanstalten ist die Eigenschaft von statistischen Anmeldefellen beigelegt worden. Infolgedessen können vom 1. September ab solche von statistischen Ausfuhranmeldefellen zu begleitende Postsendungen nach dem Ausland (Einschreibriefsendungen und Wertbriefe mit Wareninhalt sowie Pakete), die von demselben Abfänger gleichzeitig bei derselben Postanstalt nach demselben Bestimmungsort aufgegeben werden, mit einem statistischen Ausfuhranmeldefellen (Sammel-Anmeldefellen) zur Post gegeben werden. Bei größeren Postanstalten mit getrennten Annahmestellen sind jedoch für jede der betreffenden Arten von Sendungen besondere Ausfuhranmeldefellen beizubringen. Da künftig die statistischen Ausfuhranmeldefellen bei den Aufgabe-Postanstalten abgenommen werden, müssen sie den Sendungen in allen Fällen offen beigelegt werden. Firmen, die von der vollamtlichen Abfertigung ihrer zur Ausführung bestimmten Postsendungen befreit sind, haben bei Paketen nach dem Ausland den Vermerk „Beschaffenheit gemäß Erlaubnis Nr. ... des Hauptpostamts in ... vom ...“ künftig auf der Rückseite der Paketkarte niederzuschreiben. Von jetzt an können nach Italien außer Postpaketen auch Postfrachtpakete, d. h. Pakete von mehr als 5 bis 30 kg, und zwar mit und ohne Wertangabe, zur Beförderung angenommen werden. Nachnahme ist bei diesen Sendungen vorläufig noch nicht zugelassen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Der Gesangverein „Anatone“ gab am 4. September im „Ader“ ein Konzert. Es ist natürlich bei den Leistungen des Vereins nicht der Maßstab anzulegen, der bei berufsmäßig vorgebildeten Sängern und Sängerinnen erforderlich ist. Die Zusammensetzung eines gemischten Chores ist von Zufälligkeiten abhängig

und rauh hervor. „Das Ganze war eine Geschäftsangelegenheit — weiter nichts.“

„Die Kirche und das Gesetz werden anders urteilen!“

„Unfimt! Eine unter falschem Namen geschlossene Ehe ist ungültig. Sie sind nicht „Fürst Barfescu!““ „Nein. Ich heiße Boris Barfescu! Wenn mir die dumme Welt den Titel „Fürst“ beilegte — was geht das mich an? Im Kirchenbuch stehe ich einfach als Boris Barfescu. Ja, meine Herren, ich habe mich vorgezogen,“ lacht der Abenteurer triumphierend auf. „Ein Mann, der eine Frau, wie diese da, für schändliches Geld aufgibt, müßte verrückt sein!“

„Von Aufgeben ist keine Rede!“ fällt Graf San Martino empört ein. „Man kann nichts aufgeben, was man nicht besitzt!“

„Wir werden ja sehen. Das Gericht soll entscheiden. Ich werde den interessantesten Fall durch die Gerichtshöfe von ganz Europa ziehen. Wahrlich — ein pikantes Gesprächssthema! Die stolze Schönheit, die keinen römischen Edelmann ihrer Hand für würdig hielt, die Gemahlin eines bulgarischen Abenteurers! Und durch weich seltsame Umstände! Wohl gespanntes Interesse und fiebernder Sensationslust wird die ganze zivilisierte Welt tagaus, tagein die Reden nach der Fortsetzung dieses pikanten Prozesses durchzuhören und sich das sichere Resultat mit böhmischen Lächeln auf der Straße, in den Boutiquen, auf den Rennplätzen, zu raumen: „Sie heiratete nur den Fürstentitel und die Millionen, nicht den Mann! Ihr geschieht recht!“

Winfried fühlt, wie Solanda bei dem beißenen Sohn zusammenschauert. Es zuckt ihm in den Fingern, wie er es verdient. Um ihretwillen jedoch versucht er noch einmal, zu parlamentieren.

(Fortsetzung folgt.)

Seine glühenden Blide streifen die Frau, die mit weit aufgerissenen Augen bewegungslos dasieht, als sie sich plötzlich ein Abgrund vor ihr auf, der sie zu versenken droht. „Meint Ihr wirklich, ich hätte woviel lang Tag für Tag in dieses beständig Antlitz blicken, diese läge Stimme hören, diese weiche Hand berühren, können, ohne daß mein Blut in Wallung kam? Soll ich stärker sein, als Ihr anderen? ... Ihr beide —“ sein Bild funktel zu Alessandro und Winfried hinüber — „Ihr beide betet den Boden an, den der Fuß dieses schönen Weibes betritt. Und ich sollte kalt bleiben? Ich, dem ihr bräutliches Lächeln, ihr warmer Händedruck, der verheißungsvolle Blick ihrer Augen, galt? ... Nein. Diese Frau dort ist die meine, kraft eines unumstößlichen Gesetzes! Mir gehört sie! Mir allein fürs Leben!“

Er will auf sie zugehen.

Sie jedoch flüchtet mit einem Aufschrei zu Winfried.

„Sie ist mein Weib!“ schreit Barfescu. „Unterstellen Sie sich nicht!“

Nach schlingt Winfried den Arm um die an allen Gliedern zitternde Frau.

„Diese Dame steht unter meinem Schutz!“ ruft er mit erhobener Stimme. „Wer sie anrührt — ist des Todes!“

Löhnisch lacht der Abenteurer auf.

„Ihr sollt zusammenhalten in guten wie in bösen Zeiten, in Krankheit und in Trübsal, bis daß der Tod euch scheidet!“ Heißt es nicht so, Solanda Barfescu?“

„Nüch, ruhig!“ flüstert Winfried der halb ohnmächtigen Solanda zu. „Bei mir sind so sicher, wie bei Ihrer Mutter!“

Graf San Martino aber, dessen Stirn Bornesbröte bebedt, tritt häufig auf den Abenteurer zu.

„Sie machen sich einfach lächerlich, wenn Sie diesen beigen Schurz auf sich beziehen.“ precht er hart

und rauh hervor. „Das Ganze war eine Geschäftsangelegenheit — weiter nichts.“

Der Leiter muß versuchen, aus dem Gegebenen Brauchbares zu schaffen. Daß ihm das hier gelungen ist, muß anerkannt werden. Besondere Sorgfalt schien auf Aussprache und Vokalbetonung gelegt zu sein; da gab es stellenweise reine Freude. Einen guten Eingang sicherte sich der Verein mit der „Aberbrüche“ von Mozart und einen eben solchen Abschluß mit den „Himmelskindern“, Polka für gemischten Chor mit Orchester von Weinzierl. Da zeigte er einen Reichtum an jugendlichen, bildungsfähigen Stimmen, eine Schmiegsamkeit und begeisterungsvolles Aufgehen, daß bei fortschreitender Arbeit auf die weiteren Leistungen des Vereins viel Hoffnung zu setzen ist. Zu diesem Stand hat den Verein mit viel Mühe, Hingabe und Geschick der Liedermeister Herr Lehrer Berchard geführt. Vorher den gemischten Chören bot der Verein ein Doppelquartett, einen Männerchor und einen Zweigestern. Die Zwischengaben waren nicht alle von gleichem Wert. Straß gelangen zuweilen die Einsätze und abgeklungen die Abschlüsse, mitunter aber kam Schüchternheit und Unsicherheit auf, die den Zusammenhang störte. „Prinz Liebermut“ (Vokal: Herr Konzertmeister Knäfel) wirkte nett; der Mangel eines Konzertsängers, an den auch einmal höhere Anforderungen gestellt werden können, machte sich hier wie auch sonst bei anderen Konzerten in der Stadt bemerkbar. Die Solisten des Abends haben sich rechtlich bemüht (viel Freude gab ein mühselig sich formender, feißiger Sopran). Die „Barcarole“ ist eines der lustigsten Musikwerke, das wir haben, aber ein nicht leichtes; und der selige Jacques Offenbach ist ein anspruchsvoller Mann, der den guten Willen nicht schon für die Tat nimmt. Reicher Beifall der Gäste dankte dem Leiter und den Ausführenden. Das händische Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor Kömisch wirkte mit; es gefielen besonders die von den Streichern sehr gut vorgetragenen „Schwebelchen Skizzen“. Die Zusammenstellung der Vortragsfolge war in mancher Hinsicht bemerkenswert; es ist unter den gegebenen Verhältnissen vorläufig zu warnen vor allzu schweren Aufgaben, die bei Nichterfüllung Ausführungen und Hörenden keine Befriedigung bieten und die aufgewandte Mühe nicht entgelten. Werke, die den vorhandenen Mitteln und dem Grad des Könnens entsprechen, in möglichster Vollkommenheit dargeboten, sind dankbar und förderlich für alle Beteiligten. Wenn es gelingt, in den Übungsstunden über die Geselligkeit den Ernst der Kunst zu setzen, dann wird dieser Liedermeister mit diesen Stimmen fortschreitende Ergebnisse erzielen können.

— **Wucher im Kohlenhandel?** Das Landespreissamt hat eine Nachprüfung der Kohlenpreise vom Erzeuger bis zum Verbraucher im ganzen Freistaat Sachsen angeordnet, da die Verschiedenheit der Preise den Verdacht erweckt, daß sich auch hier der Wucher breitmache.

— **Von unserer Schule.** Der Schulausschuß wählte Herrn Lehrer Uhlig in Sehma zum ständigen Lehrer an unserer Volk- und Fortbildungsschule als Nachfolger des Herrn Jehrman. Herr Hilfslehrer Jehler geht am 1. Oktober als ständiger Lehrer nach Auerbach im Erzgeb.

— **Heimatsammlung 2. Post.** Alte Wilsdruffer Postkarte, bis 1864 auf dem Marktplatz, jetzt auf der

Steinbrücke in Niederreinsberg. Aufnahme von Professor Dr. Herrmann-Grömma. Inschriften: Ober-Wilsdruff, postaltliche Verhältnisse einst und jetzt. Heimatbeilage 1914 Nr. 3-5. — Alte Post, Aufnahme nach einem Aquarell von O. Schmidt. — Alte Post, Postkell von M. Lilla-Marienbergr. — Letzte Post, photographische Aufnahme, W. Schmidt-Dr. — Posthalter Erdmann Freitische. — Postbote Jumps. — 5 Postkelllieferungsstühle: 500 Uhr. Brandkapungen v. d. Städtigen Wilsdruff. St. Rgl. Maj. in Pohlen Churf. Sächs. Postamt Meißen 28. 5. 1762. — 12 farbige Postkarten aus den Tagen der Kurfürsten und Rgl. Sächs. Post 1770-1865. R. Thieme, Geh. Poststr. — Lederns Geldbörse, geliehen von M. Sinemus-Wilsdruff. — Schild: Kaiserliches Postamt, geliehen. — Briefmarkensammlung: a) Die in der Heimat seit Einführung der Briefmarke gebräuchlich gewesenen Marken, entwertet mit dem Wilsdruffer Ortsstempel. b) Fremde Marken an heimatische Empfänger, z. B. von Posten an Pines, von den Agoren, Nordamerika, Grönland, Tsingtau. — Siegel- und Siegelmarkensammlung. — Eine Bitte um Verordnungsänderung der Brief- und Siegelmarkensammlung: Wir besitzen noch lange nicht alle Siegelmarken der heimatischen Behörden in Stadt und Land. Mancher Brief kommt aus weiter Ferne, sein Umschlag verfällt wertlos dem Papierkorb. Uns würde man eine Freude damit machen.

— **Sachsentämpfe in Freiberg am 5. September 1920.** Eine große Anzahl sächsischer Turner hatte sich schon am 4. September in der alten Bergstadt Freiberg eingefunden, um schon am Vorabend durch eine Begrüßungsfeier die Sachsentämpfe einzuleiten. Von den turnerischen Vorführungen seien genannt das Reiten der Reiterinnen, die Turnvorträge der Turnvorträge des Turnvereins Chemnitz, Tänze der Jitauer Turnvorträge, Fei- und Hüpfübungen der Freiburger Turnvorträge, Barcenturnen der mittelsächsischen Vorturner-Vereinigung, Geschwinde am Pferd des Turnvereins Hohenstein und Reckturnen einer gemischten Riege. Begrüßungsansprachen hielten der Vorsitzende des Freiburger Turnvereins Rämmler und Herr Oberbürgermeister Haupt. Kreisvertreter Fidenwirth dankte den Dank des Kreises an Turner und Einwohnerchaft Freibergs ab. Früh 6 Uhr begannen die Wettkämpfe mit dem Hinfestkampf. Gleichzeitig wurden die Meisterschaften im Faustball, Barcarole und Schlagball ausgefochten. Der Sechskampf der Turnvorträge in den Vormittagsstunden zeigte, daß auch das weibliche Geschlecht immer mehr Bedeutung dem gesundheitlichen Einfluß der Leibesübungen zumißt. Der Fehnkampf der Turner brachte anerkanntswerte Leistungen an den drei Hauptgeräten und auf dem Gebiete der Feiübungen. Am Nachmittag traten unter Leitung des Kreisführers Turnwartes Schröder etwa 250 Turnvorträge frei- und Hüpfübungen und brachten damit die Reize des Reckturnens zum Ausdruck. Welche Höchstleistungen an Reck, Barren und Pferd erzielt werden können, zeigten deutlich die Vierkämpfer, die an diesen Geräten um die Kreismesterschaften kämpften. Zum Schluß gab ein Staffellauf ein lebhaftes Bild von geschickter Zusammenarbeit. — Die Sachsentämpfe, die von etwa 2700 auswärtigen

Turnern besucht waren, legten bereedtes Zeugnis ab von dem rüstigen Streben der sächsischen Turnerschaft.

— **Die Kraftwagen-Vierte Freiberg-Gainichen-Mittwelda** ist am 1. September wieder in Betrieb genommen worden. Die Wagen verkehren vorläufig nach dem alten Fahrplan.

— **Oberhermsdorf.** Ein Krieger-Denkmal weihte unsere Gemeinde am Sonntag ein, nachdem diese Feierlichkeit, die schon vor Wochen stattgefunden sollte, aus den verschiedensten Gründen immer wieder verschoben werden mußte. Das Ehrenmal ist aus der Künstlerwerkstatt der Firma Preißiger und Reuber in Grumbach und Wilsdruff hervorgegangen. In seiner edlen Schlichtheit wirkt das Ehrenmal ergreifend. Auf einem großen Sockel, gebildet aus vier fast zwei Meter hohen, 1,30 Meter breiten Sandsteinplatten, an allen vier Ecken flankiert von säulenähnlichen Pfeilern, ruht auf einer Abflughöhe auf einem Gewinde aus Eichenlaub der Sturmhelm des Kriegers. Am Rande der Vorderseite nach der Straße zu ist ein kleines eisernes Kreuz etwas geneigt angebracht gerade über der Mitte der Gedächtnistafel. Das ist der einzige Schmuck des in seiner edlen Schlichtheit sehr würdevollen Ehrenmales, das an der Vorderseite die Gedächtnistafel trägt mit der Widmung: „Ihren tapferen gefallenen Helden die dankbare Gemeinde Oberhermsdorf.“ Die beiden Seitenplatten enthalten die Namen derer, die ihr Leben ließen für ihre Brüder, etwa 18 auf der rechten und 6 Namen auf der gegenüberliegenden linken Seite, darunter die Namen von fünf Vermögenden.

— **Dresden.** Der Bachverein führt am 27. November Handels-Oratorium Saul und im Dezember Bachs Weihnachtssoratorium auf. Ferner wird er wiederum bei der Karfreitagsaufführung der Matthäuspassion in der Kreuzkirche beteiligt sein. — Auch wir in Wilsdruff werden am 16. September aus Handels Messias das Halleluja hören.

— **Pirna.** Der Stadt ist vom Reich ein zinsfreies Darlehen in Höhe von 360 000 Mark als Bauleistungszuschuß für die städtischen Bauten überwiesen worden.

— **Radeberg.** Der frühere Minister des Innern Uhlig ist mit 19 sozialistischen Stimmen zum Bürgermeister von Radeberg gewählt worden. Die bürgerlichen Stadtverordneten gaben weiße Zettel ab.

— **Aus der Vögnig.** Durch das Stilllegen des Elektrizitätswerkes Niederlöbnitz wegen Maschinendefektes sind sämtliche Betriebe der Vögnigorte voraussichtlich auf die Dauer eines halben Jahres stillgelegt worden.

— **Zwickau.** Hier konnten von 1208 Wohnungsuchenden, die im Laufe dieses Jahres beim städtischen Wohnungsamt die Zuweisung einer Wohnung beantragt haben, nur 236 berücksichtigt werden, so daß noch 972 Wohnungsuchende vorhanden sind.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die postamtliche Verantwortung.

Blüten der wuchernden Zwangswirtschaft.

Ein Landwirt in der Pimaer Gegend hatte einen Ablieferungsbescheid in Höhe von 10 Ztr. erhalten. Da

Rodungen in den Bannforsten. Die grossen Waldungen waren bis zur Festlegung des Besitzrechtes von niemand besiedelt worden und verblieben darum den Landesherrn, so wohl auch der Charandter Wald. In die Zeit (3. bis 7. Jahrhundert n. Chr.) fällt wohl auch die Besiedelung unseres Gebietes, wie die Endungen der Dorfnamen auf bach, dorf, hausen Wald andeuten, während die auf das Roden bezüglichen Endungen dem letzten Abschnitt der grossen Rodungen im 7. bis 12. Jahrhundert angehören. Die Beziehungen unserer Ortsnamen zu dem Walde aufzudecken, wäre eine dankbare Aufgabe.

Im 14. Jahrhundert hat der Kampf gegen den Wald meist sein Ende gefunden, ja vielfach hat schon um 1250 eine rückläufige Bewegung eingesetzt. Von den verschiedenen Ursachen derselben sei nur die Besiedelung ungeeigneter Landflächen erwähnt, die die Arbeit nicht lohnten, oder zu geringe Landteilung. Die Zahl der Wüstungen ist um so grösser, je später die Dörfer entstanden sind. So gab es in Thüringen aus der ersten Siedlungsperiode (bis 300 n. Chr.) 18 Prozent, aus der zweiten 25 Prozent, aus der dritten 37 Prozent eingegangene Dörfer. Von den auf roden endigenden sind gar 75 Prozent verschwunden. Im Volksmunde fortlebende wüste Marken, besonders im Gebirge, rohe Felder, Pest und Seuchen, werden meist als Folge des 30-jährigen Krieges angesehen, sind es aber vielfach nicht. Verödete Dörfer werden meist wieder aufgebaut. Im Erzgebirge dauerten die Rodungen, die zunächst durch den Bergbau hervorgerufen wurden, sogar bis ins 16. Jahrhundert. Es wurde überhaupt erst sehr spät besiedelt. Um 1000 reichen die Waldungen noch bis Leipzig. Ein 605 von Würzen nach Böhmen reisender Araber Ibrahim Ibn Jakub erwähnt auf dem ganzen Wege keine Ansiedelung.

Huch hier im Erzgebirge gingen später verschiedene Siedelungen ein und wurden zu wüsten Marken. Heute ist der Kampf des Menschen mit dem Walde noch nicht abgeschlossen. Sachsen hatte von 1878-1900 die grösste Waldabnahme (über 24 000 ha) nach Bayern zu verzeichnen. Nur die Kreishauptmannschaft Bautzen konnte eine Zunahme buchen. Immerhin wuchsen dem Walde in Deutschland während dieses Zeitraumes über 100 000 ha zu. Die letzten grossen Gebietsgewinne für den Wald ergaben sich aus den Stromregelungen, der Verlandung von Altgewässern, der Befestigung von Dünen- und flugsand. Es würde zu weit führen, wie der Mangel an Nutz- und Bauholz und andere Uebelstände schon früh zu Massnahmen zum Schutze des Waldes geführt haben, wie andererseits wieder durch veränderte Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse eine Abnahme des Waldes herbeigeführt wurde. Wir sehen, wie noch heute die wenig geneigten Lehnen dem Buschgehölze entzogen und zu oft recht wenig ertragreichen Grashängen oder feldern umgestaltet werden. Lange erhalten sich auf dem Rasen Reste der ursprünglichen Flora, so das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) und das Zitterriedgras (*Parexe brizoides*), daneben auch Heinstäuse (*Luzula nemorosa*), selbst die Besenheide läßt sich auf kargem Boden nicht verdrängen. Auf Äckern bei Röhrsdorf, die sicher schon mehrere Menschenalter vom Pfluge bearbeitet werden, grünt noch heute der Waldschachtelhalm (*Equisetum silvaticum*). Besonders in der Nähe grosser Ortschaften führt der Landhunger der Bewohner dazu, selbst

stelle und ungeeignete Hänge und Ränder zu entrodern. Und wie vielfach verändert und umgestaltet wurde das, was an Laubgehölzen bestehen blieb. Durch Niederhieb wurden viele Bäume zu Strauchformen umgestaltet.

Eschen, Weiden und Erlen am Bachufer sind meist vom Menschen gepflanzt, die Weiden überdies durch fortwährendes Köpfen in eine naturwidrige Form gezwängt, während die Schwarzerle durch Abschlagen der unteren Äste vielfach zu einem hoch aufstrebenden Wuchse gezwungen wird. Immerhin wurde bei Neuanpflanzungen meist auf die Arten zurückgegriffen, die ursprünglich vorhanden waren. So verfuhr man vielfach auch bei Einführung der eigentlichen Forstkultur, wie dies aus den Urkunden der Oberförstereien zu ersehen ist. Es geschah dies in der Erwägung, dass die Arten des ursprünglichen Bestandes sich am nützlichsten erweisen würden. Und so erhielt sich wenigstens in diesen Resten ein Bild der früheren Beschaffenheit. Erst später zerstörte es die Forstwirtschaft vielfach durch die Bevorzugung der fichte ungefähr seit 1500. Die Gehölze und Gebüsche sind die Pflanzengesellschaften, die für das Aussehen und den Ausdruck der ganzen Landschaft von massgebender Bedeutung sind, während die allerdings künstlich geschaffene Ackerflora die wichtigsten für den Unterhalt der Menschen sind. Die Wiesen schliessen sich der Bedeutung nach an sie an. Infolge der verhältnismässig geringen Höhenunterschiede des für unsere Betrachtung in Frage kommenden Geländes (Criebischtal, Elbtal, Tännichtgrund, Oberwartha, Lohmühle, Zschonergrund bis Pennrich, Weisseritzthal, Edle Krone, Seerenbach, Grillenburg, Mohorn) ist auch die Flora verhältnismässig wenig verschieden, da das Gebiet die untere Fichtenwaldgrenze nicht erreicht, ja nicht einmal in den Bergwald hineinragt. Der Bedeutung der Elbe für die durch sie geschaffene Niederung wurde schon gedacht. Die Hochfläche ist geologisch ziemlich gleichförmig. Die eingeschnittenen Gewässerläufe zeigen zwar in dieser Hinsicht bedeutende Unterschiede, aber die sind von zu geringer Ausdehnung, als dass sie eigenartige Bestände hervorgerufen vermöchten. Das geologisch so verschiedene Gebiet von Charandt wiederum ist durch die geregelte Nadelholzkultur zu einer gewissen Gleichförmigkeit verurteilt. Am meisten beeinflusst durch das Erzgebirge sind die vom Kamme desselben herkommenden Weisseritztäler, und in der Nähe ihrer Vereinigung werden wir hochbemerkenswerte Standorte von Arten der Berggebirge kennen lernen. Wenn trotz der niedrigen Lage des Gebietes und trotz des Mangels an tiefgründigen Landflächen ein grosser Teil desselben Nadelholzbestand zeigt, so ist das ein Zeugnis dafür, wie bedeutend die vom Menschen verursachte Umgestaltung sein kann, wenn er andere als die ursprünglich bodenständigen Arten ansiedelt. Vielleicht lässt sich aus den Charandter Jahrbüchern nachweisen, was bei Beginn der geregelten Forstkultur vorhanden war. Über die Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Charandt schrieb Willkomm im Jahrbuch 1866: Von der Veränderung der Pflanzenwelt in geschichtlicher Zeit haben wir wenig sichere Nachrichten, sie reichen auch nicht weiter als bis ins 18. Jahrhundert zurück. C. F. Schulze zählt in den Nachrichten von dem ohnweit Dresden befindlichen Zschonergrunde und von den darinnen vorhandenen Schönheiten der Natur „in dem Neuen Hamburgischen Magazin VII“ (1770) 50 besondere Arten auf. In dem Werke von Becker: Der Plauensche Grund bei Dresden mit Hinsicht auf Naturgeschichte und schöne Gartenkunst (1799) zählt F. C. Porsch 800 Arten und Abarten auf.

¹ Vergleichs Straube, Die höchsten Niederlassungen des Erzgebirges (Dissertation), Leipzig 1906; Weisbach, Wirtschaftsgeographie, Verhältnisse des Erzgebirges, Forschungen zur Landes- und Volkskunde XVII, S. 295, und die Zeitschrift Gluck auf des Erzgebirgsvereins.

die Haferteerte bei ihm nicht allzu reichlich war und er den Hafer für seine Wirtschaft benötigte, glaubte er den Hafer nicht liefern zu brauchen. Im Juni d. J. aber kam eine Kommission und enteignete den Hafer für den Preis von 20,25 Mk. pro Zentner. Der fragliche Landwirt lieferte diesen Hafer am 14. Juli an einen Spar-, Kredit- und Bezugsverein als Unterkommissionär des Getreideeinkaufs ab. Dieser expedierte auf Anweisung des Getreideeinkaufs den Hafer wieder am 19. Juli an Speicherei, Expedition, Aktien-Gesellschaft, Dresden, König-Albert-Hafen. Der fragliche Landwirt legte nun in 6 Sack einen Zettel mit etwa folgendem Inhalt: „Ich bitte den Empfänger dieses Pflichthafers, mich wissen zu lassen, zu welchem Preis und zu welchem Zweck er diesen Hafer erliest.“ Unten 18. August traf nun folgendes Schreiben ein: Abschrift: „Gabe den Zettel im Hafersack gefunden mit der Anfrage, zu welchem Zweck der Hafer gebraucht wird. Der Hafer ist von der Firma August Christoph, Rintelm a. d. Weser, gekauft als Futterhafer im Monat Juli zum Preise von 150 Mk. pro Zentner. Ich möchte Sie nun bitten, mir mitzuteilen, zu welchem Zweck und Preis der Hafer von dort abgegeben ist. Es war ein Zufall, ich wollte den Sack aus- und in die Mühle schütten zum Verschrotten, da bemerkte ich den Zettel. Ein freundlicher Gruß Fr. Schmidt, Fuhrunternehmer, Riesenbühl, Schaumburg-Lippe.“ — Das ist also der Segen der Zwangsverwaltung. Von diesem Landwirtten als für zur menschlichen Ernährung benötigter, und für 20,75 Mk. der Zentner enteigneter Hafer macht die Reise nach Schaumburg-Lippe, um dort für 150 Mk. an einen Fuhrunternehmer als Futterhafer abgegeben zu werden. Kein Wunder, wenn die Verärgerung und Verbitterung in den Kreisen der Landwirte (und erfreulicherweise auch mehr und mehr in Verbraucherkreisen) immer stärker zunimmt.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Kluge Frauen!

lassen sich nicht irreführen durch ture, nutzlose Präparate, sondern bestellen die **Regelstörung und Störungen** nur mein wirksames Spezialmittel, unschädlich mit Garantie-schein. Geld zurück. 5781
Schreiben Sie, wie lange Sie klagten. Distr. Versand. S. Laarsen, Hamburg 208, Kaiser-Wilhelm-Strasse 53, II.
Erfolg in einigen Tagen ohne Verunsicherung. Täglich Dankschreiben. Fr. M. aus P. schreibt: „Ihre Mittel sind ein Segen für alle Frauen.“

Ein gebrauchtes Herrenrad, gut erhalten, billig zu verkaufen. Federbereifung. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter 5882.

Wirtschaftsbesizersohn
M. d. Zwanzig, statl. Ersch., Verm., sucht sich auf diesem Wege, da es ihm an Damenbekanntschaft gleichen Standes fehlt, eine **Lebensgefährtin**. Angeb. unter **S. B. postl. Deutschenbora** (Amtsch. Meissen). 5888

Kluge Frauen
erkenntn. Erfolg Benediktentee zu haben: 5891
Drogerie **Paul Kleysch**.

Prima kiefernes Stockholz

billig! gerodet, vorzügliche Heizkraft, liefert nur in **Waggonladungen** zum Preise von 60 Mark für Raummeter Waggonmaß, waggonfrei Station Wilsdruff. Günstiger Einkauf für Verbraucher bei gemeinschaftlichem Bezug.
Richard Schuricht, Holzhandlung,
Fernruf 511. **Wilsdruff.** Fernruf 511.

Drehstrom-Motor

9 1/2 PS, sofort lieferbar. Auch werden kleinere Motoren mit in Tausch genommen.

Drillmaschinen

neu eingetroffen.

Max Döhnert, Grumbach.
Fernsprecher 497. 5891

Spezial-Salz

(Tafelsalz) hervortragende schöne, helle Qual. in grober und allerfeinster Mahlung in Waggonladung, direkt ab Werk zu besond. billig Preise. Verlang. Sie Spezialis. demust. Angebote von **Ernst Fregdorff, Salz** in groß. Stettin. Fernsprecher 46, 84, 2841. — Vegr. 1894. Telegramme: **Ernst Fregdorff.** 5893

Reittigbirnen 5890
Pfd. 40 Pfg., vert. Hildebrand

Gehr., noch guterhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Wo? zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl. u. 5904.

Frauenverein.

Dienstag 1/2 8 Uhr
Burenschänke. 5896

Militärverein

Wilsdruff und Umgegend
Heute Dienstag 1920
Forsthaus Bierabend.

Jrw. Feuerwehr

Heute Dienstag abend 7 Uhr 5893

Uebung.

Alle Kameraden möchten zu dieser Uebung erscheinen.
Das Kommando.

Weitere Magd sucht bei mäßigem Lohn in leichte Arbeit für 1. Oktober **Stellung.**
Angebote u. 5889 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Am Sonntag früh 9 Ubr entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tochter

Hedwig Wiegand

im 82. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze zeigen dies an
Sachsdorf, am 6. September 1920

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. 5892

Allen denen, welche uns beim **Einzuge** in unser neues Heim durch schönen Blumenschmuck und andere Aufmerksamkeiten erfreut haben, sagen wir

unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, im September 1920.

Arthur Wolf und Frau,
Schuhmachermeister.

Jugendverein „Immergrün“ Taubenheim.

Sonnabend den 11. September 1920

Ball

mit Kaffeetafel und Gabenverlosung. Wir bitten kleine Geschenke mitzubringen.

Anfang 6 1/2 Uhr. 5899

D. B.

17—18jähriges 5898

Mädchen

für die Landwirtschaft gesucht.
Burkhardtswalde 5. 5899

Lüchtiges

Hausmädchen

für 1. Oktober gesucht.
Dresdner Str. 220 5899

Weiter sind für unser Gebiet wichtig wegen der Standortsangaben die Florenwerke über Sachsen von Rüchert (1830), Reichenbach (1842) und von Heynhold und Holl (1842), der „Botanische Begleiter durch den Regierungsbezirk Dresden“ (1863) von Vogel, ferner Schimpert „Flora von Meissen“ (in Deutsche Botanische Monatsschrift X—XII [1892—94]) und „Rosenformen der Umgebung von Meissen“ in Isis, Dresden 1899, 1. Abhandlung. Manchen wichtigen Aufschluss über die gegenwärtige Flora würde eine Zusammenstellung der auf die Heimat bezüglichen Standortsangaben in diesen Werken und die jetzt wirklich noch vorhandenen ergeben.

Ein weiteres Gebiet umfasst Drude, Flora Hercynica (Leipzig 1902) und kann dann auf so einen geringen Bezirk nicht eingehen. Die Abhandlungen „Die Verteilung“ und Zusammensetzung örtlicher Pflanzengesellschaften in der Umgebung von Dresden“ (Festschrift der Isis 1885), und die mit Schorler in den Isisheften von 1895 unter gleichem Titel herausgegebene behandeln vor allem die Steppenpflanzen im Elbtale. Ehe wir uns anschicken, die Pflanzendecke der Heimat im einzelnen zu betrachten, müssen wir uns immer vergegenwärtigen, dass die Verbreitung der Gewächse hauptsächlich bedingt ist: 1. durch die Beschaffenheit des Bodens, 2. durch die Temperaturverhältnisse und 3. durch die Feuchtigkeit eines Gebietes und dadurch der Schlüssel zur Erklärung ihrer pflanzlichen Besiedelung gegeben ist. Dass die Enge und Weite eines Tales; die Steilheit oder Flachheit seiner Gehänge auf die genannten Umstände wesentlich verändernd einwirken muss, 3. B. auf die Besonnung, auf die Durchfeuchtung und Durchwärmung, ist klar, und so darf es uns nicht wundern, dass die linksseitigen Elbtäler untereinander und vor allem gegen die nach Süden geöffneten des rechten Ufers ausserordentliche Unterschiede in der pflanzlichen Besiedelung aufweisen.

Im weit gegen das Elbtal geöffneten Müglitzgrunde finden sich bis Dohna eine ganze Anzahl der sonst in Sachsen seltenen, aus dem Osten eingewanderten Steppen- oder pontischen Pflanzen, und wenn der schwarzwerdende Goldregen (*Dryas nigricans*), dessen goldene Blütentrauben wir vereinzelt in den Gebüsch des Saubachgrundes sehen, noch auf den Felsen des östlichen Tales bis hinauf nach Glashütte zahlreich blüht, so erklärt das die Durchlässigkeit der Schieferklippen für Feuchtigkeit und Wärme. In der Sächsischen Schweiz erzeugt die Sandsteinunterlage auf den Hochflächen trockene Kieferheiden und in den engen Schluchten finden sich dicke Moospolster mit Sumpfporst und bezeichnende Pflanzen des Bergwaldes.

Wesentlich ist der Einfluss der Lage: Südlich, südöstlich und südwestlich gerichtete Abhänge empfangen teils mehr Sonnenstrahlen, teils an günstigerer Zeit (die Luft wird früher erwärmt), als die nach Norden, Nordost und Nordwest gerichteten, sind auch gegen raube Winde besser geschützt, besitzen daher ein wärmeres Klima. Aus der verschiedenen Besonnung erklärt es sich auch, dass die Süd- und Südwesthänge früher in Kultur genommen, ja sogar zu Weinbau benutzt wurden. Man vergleiche die beiden Seiten des Prinzen- oder Regenbachgrundes. Weiterhin verändert die Neigung der Fläche gegen die Horizontale die Wirkung des Lichtes, weil die Sonnenstrahlen unter einem viel steileren oder viel schrägeren Winkel auffallen.

(Schluß folgt.)

Schriftleitung: Dr. Otto von Döberitz und Heimatpflege durch Oberlehrer Käber, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Gidecke, Wilsdruff.



Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Nummer 35

4. September 1920

9. Jahrgang

Unser Wald.

(Fortsetzung.)

Oberlehrer A. Mißbach, Dresden.

In dem von den Römern besiedelten Westdeutschland verschwand der Wald am meisten. Die Grenze der fremden Siedlungen fiel mit der des Laubwaldes zusammen und der limes, der Grenzwall des Reiches, folgte dem Verlaufe desselben. In der Zeit der Völkerwanderung drängte sich der Urwald wieder weiter vor, selbst in das römische Deutschland.

Auch in Sachsen wurde der Wald wieder dichter, da die Sorben den abziehenden Deutschen vom Osten her nicht gleich nachfolgten. Zur Sorbenzeit im 5. bis 9. Jahrhundert nimmt die urbare Fläche und die Zahl der Ortschaften wieder zu. Die Siedlungen folgen zunächst den Tälern und weiten Ebenen. Auf die Wilsdruffer Hochfläche dehnten sie von den Abhängen des Dresdner Beckens ihre Tätigkeit nicht aus. Die Wendendörfer waren wohl überhaupt klein und ihrer Zahl entsprach kaum die bebaute Fläche. In Reuss sind 40 Prozent der Ortsnamen, aber nur 1/100 der Bezeichnungen der Gemarkungen slavischen Ursprungs.

Erst die Karolingerzeit bricht den deutschen Urwald und bestimmt das heute noch vorhandene Landschaftsbild. Nun war die Versorgung mit Wasser und noch später die Fruchtbarkeit des Bodens für den Ort der Siedlung massgebend. Durch die Klöster lernen die Deutschen von den Römern die Rodungen im grossen, die bis dahin mit den ungenügenden Werkzeugen der ältesten Ansiedler und bei dem Mangel an Arbeitskräften etwas Unmögliches war, scheiterten doch selbst einige Rodungsversuche von Klöstern. Auch die Grundherren folgten dem Beispiele der Mönche, ja überflügelten bald ihre Lehrer, wie die Domänenverwaltungen Karls des Grossen. Freie Bauern versuchten sich selbständig anzusiedeln. Aber schon Karl der Grosse verbot